

# Aus Stadt und Land.

## Heimatschutz und Volksbildung.

Zum Heimattag Innsbruck vom 25. bis 29. Juli.

Von Prof. Dr. S. Dinkhauser, Landesreferent für Volksbildungsweisen in Tirol.

Die Zeiten des völligen Unverständnisses für die Eigenart der Heimat liegen gottlob hinter uns. Der Heimatschutzgedanke als solcher braucht nicht mehr verteidigt werden. Aber es gibt noch immer Leute, die weder die verborgenen Werte des inneren Volkslebens, noch die äußeren Schönheiten des Heimatbildes mehr sehen können; denn jene Zeiten sind vorüber, wo sie jeder sah, der auf Bildung irgendwie Anspruch erhob. Nur wenige Zeugen jener vergangenen Zeiten sind uns erhalten geblieben und mit Sehnsucht wallfahren wir dorthin, um dort zu erleben, wie eigentlich eine deutsche Stadt, eine deutsche Burg, eine deutsche Landschaft ausgesehen hat. Die Bergwälder, Almen, Hochtäler, die alten Dorfkirchen und einsamen Berghöfe, die so prachtvoll in das Landschaftsbild hineingepaßt sind, die anmutigen Weiler und Dörfer, sie alle gehören unserer Heimat und verdienen erhalten zu werden.

In der Heimat liegen die wertvollsten Anknüpfungspunkte wirklicher Volksbildungsarbeit. Wahre Volksbildung ist eben ohne die Heimatschutzidee nicht denkbar. Nur das Wissen von der Heimat schafft jenen lebendigen Heimatgedanken, jene innige Heimatliebe, welche die sicherste und beste Grundlage echter Volksbildung ist. Wer seine Heimat schätzt, wird sie auch zu schützen wissen.

Es ist die wichtigste Aufgabe bodenständiger Volksbildungsarbeit, den Heimatschutzgedanken in alle Schichten der Bevölkerung zu tragen. Dazu sind in erster Linie die Seelsorger und Lehrer berufen. In eigenen Vortragsreihen werden daher seit 1921 die Zöglinge des letzten Jahrganges unserer Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in diese bisher stark vernachlässigten Gebiete eingeführt und in den abgelegenen Bezirken (Osttirol 1922, Außern 1923) eigene Volksbildungskurse abgehalten. Am besten aber wird die Heimatschutzidee dann zur Auswirkung kommen, wenn ein solcher Volksbildungskurs auf einem abseits vom Stadtgetriebe landschaftlich schön gelegenen und kulturereicheren Landgute, Schloß oder Kloster abgehalten wird.

Dank dem Entgegenkommen der Tiroler Landesregierung wird an der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz bei Jenbach zum erstenmale für Tirol eine derartige Volksbildungsveranstaltung vom Volksbildungsamt durchgeführt, die anderwärts gerne etwas hochtrabend „Sommervolkshochschulkurs“ betitelt wird. Durch die namhafte Beihilfe des Bundesministeriums für Unterricht ist es möglich, einigen Teilnehmern halbe Freiplätze (10.000 Kronen pro Tag) zu gewähren. Anmeldungen nimmt das Landesreferat für das Volksbildungsweisen in Tirol, Hofburg, 1. Tor, entgegen.

Der Rotholzer Volksbildungskurs schließt sich unmittelbar an den Heimattag an und dauert vom 30. Juli bis 11. August. Auf dem Heimattag suchen Fachberatungen und wissenschaftliche Vorträge die künstlerisch-technischen Heimatschutzarbeiten den heimischen Verhältnissen anzupassen und den historischen Sinn zu wecken. Lichtbildervorträge, Führungen, Ausflüge und Volksfeste sollen dem Heimatschutzgedanken den Weg zum Herzen des Volkes bahnen. Einer gründlicheren Schulung eines kleinen Kreises heimatschutzbegeisterter Frauen und Männer dienen dann die Arbeitsgemeinschaften für Volkskunde, Heimatkunde und Heimatkunst des Rotholzer Volksbildungskurses.

So kann allmählich das letzte und höchste Ziel aller Bestrebungen des Heimatschutzes erreicht werden, daß unser Volk wieder zu einer gemeinsamen Kultur gelangt und dadurch zu einer wirklichen Volksgemeinschaft.

## Aufnahme des elektrischen Betriebes Innsbruck—Telfs.

Sonntag, 22. Juli, findet die feierliche Aufnahme des elektrischen Betriebes in der Strecke Innsbruck—Telfs statt. Der Eröffnungszug verkehrt nach folgendem Fahrplane: Innsbruck-Hauptbahnhof ab 10.18, Völs an 10.29, Kematen an 10.39, Zirl an 10.49, ab 11.40, Flauring an 11.48, Telfs an 12.00. Der Zug nimmt in diesen Bahnhöfen einen Aufenthalt von je 5 Minuten, in Zirl zur Bestätigung des Unterwerkes 51 Minuten Aufenthalt. Die Rückfahrt von Telfs erfolgt um 12.26, die Ankunft in Innsbruck 12.55 ohne Unterwegsaufhalte.

Die Schnell- und Fernpersonenzüge werden bis zum weiteren Ausbau noch weiterhin mit Dampflokomotiven geführt.

Ab Montag, 23. Juli 1923, wird ein Nahpersonenzugspaar in der Strecke Innsbruck-Westbahnhof—Telfs neu eingeführt, die nach folgendem Fahrplan verkehren:

Personenzug 23. Innsbruck-Westbahnhof ab 8.09, Völs ab 8.18, Kematen 8.24, Unterperfuß 8.29, Zirl 8.37, Inzing 8.42, Gattling 8.47, Flauring 8.52, Telfs an 9.00.

Personenzug 24. Telfs ab 15.11, Flauring ab 15.20, Gattling 15.25, Inzing 15.30, Zirl 15.36, Unterperfuß 15.41, Kematen 15.45, Völs 15.51, Innsbruck-Westbahnhof an 15.59.

Diese neuen Züge verkehren bis auf weiteres täglich.

An der Eröffnungsfahrt werden u. a. teilnehmen: Bundespräsident Dr. Hainisch, Minister Dr. Schürff, der Präsident des Nationalrates Seih, der Präsident des Elektrizitätsamtes Dr. Ellenbogen, Bundeskanzler a. D. Dr. Kerner, Erspargungskommissar Dr. Hornig, die Minister a. D. Dr. Döbner, Dr. Rodler und Dr. Pesta, sowie eine Reihe von Nationalräten, Bundesräten, Vertretern des Landes Tirol, der Stadt Innsbruck und der wirtschaftlichen Körperschaften des Landes.

Unsere gestrige Meldung, daß Bundeskanzler Seipel teilnehmen wird, bewahrheitet sich nicht.

## Der Umbau der Servitenkloster-Fassade.

Mit dem Umbau der langen Klosterfront in der Maria-Theresien-Strasse wird nun ernst gemacht. Wie uns berichtet wird, führt gegenwärtig die Vaterländische Baugesellschaft A. G., Filiale Innsbruck, kleinere Umbauten für das Kloster durch und schafft dadurch Platz für den großen Fassadenumbau. Dieser soll so bald als möglich in Angriff genommen werden. Zwischen dem Kloster und der Köllensperger-Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach diese Firma den größten Teil der neu zu schaffenden Geschäftsräume erhält. Ein Teil der neuen Geschäftsräume wird an die Firma Eduard Pechanda vermietet. Fast die Hälfte der Frontlänge von der Triumphpforte weg wird in Geschäftsräume umgebaut. Der

## Hiblers Feigenkaffee

Stärke Farbkraft!

8548

Rest der Front bleibt unverändert, nur im Innern des Klosters werden einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Der öfter aufgetauchte Plan, ein Stockwerk aufzubauen, muß wegen zu hoher Kosten fallen gelassen werden. Die Umbauarbeiten werden noch im Laufe dieses Jahres durchgeführt und man hofft, bis Ende November damit fertig zu sein, so daß die neuen Geschäftsräume noch vor dem Winter bezogen werden können.

## Die Wohnungsnot.

Eine Zusammenstellung des Wohnungsamtes Innsbruck, abgeschlossen mit 30. Juni.

Vom 7. September 1919 bis 30. Juni 1923 wurden 7483 Vormerkungen entgegengenommen.

Hievon wurden 2032 Parteien untergebracht. Von den verbleibenden 5451 Parteien wurden 1122 Parteien auf Grund der seinerzeit bestandenen Vorschrift der 14tägigen Meldung endgültig gestrichen. Als wohnungsuchende Parteien stehen daher noch in Vormerkung 4329 Parteien. Diese verteilen sich der Möglichkeit nach wie folgt: V 796, Ia 322, Ib 562, Ic 590, II 636, III 145, 1118 wurden vorläufig nicht anerkannt, 220 wurden noch nicht überprüft, Summe 4329.

Vom 1. Jänner 1923 bis 30. Juni 1923 haben sich 741 Parteien angemeldet, im Durchschnitt also täglich (Sonn- und Feiertage eingerechnet) vier Parteien.

Einschließlich der aus dem Vorjahre verbliebenen Parteien und abzüglich der bis 30. Juni 1923 untergebrachten gekündeten und delogierten 53 Parteien verbleiben mit dem Stande vom 1. Juli 1923 noch 89 rechtskräftig gerichtlich gekündete Parteien, von denen 11 bereits delogiert wurden und seit Wochen und Monaten obdachlos sind. Die Delogierung der anderen 78 Parteien wurde teils durch Gewährung von Räumungsverlängerungen hinausgeschoben, teils durch langwierige Verhandlungen mit den kündigenden Parteien ein kurzfristiger Räumungsausschub erwirkt.

An Waggonbewohnern meldet: die Bundesbahn: 4 Parteien im Waggon; 10 Parteien, die provisorisch in der Signalwerkstätte untergebracht wurden und den Waggonbewohnern gleichzurechnen sind, die Südbahn:

46 Parteien mit 78 Köpfen in 91 Waggons in Innsbruck, 15 Parteien mit 67 Köpfen in 29 Waggons in Hall, Summe 75.

In der Zeit vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1922 wurden 698 Parteien untergebracht. Davon in: 1. Auf normale Weise, d. i. durch Wegzug von Parteien und Todesfall, bzw. in Durchführung des Anforderungsverfahrens und durch Befriedung von neu geschaffenen Wohnungen freigewordene Wohnungen 321; 2. durch Genehmigung von Hauptmieten, bzw. durch Zuweisung von Untermieten 70; 3. durch Genehmigung von Wohnungstauschen 123; 4. Dienst-, Betriebs- und Hausmeisterwohnungen 43; 5. Pradler Barackenlager (2 Baracken) 18; 6. städtische Kleinwohnungsbauten am Schlachthof 20; 7. Neubau der Südbahn 60; 8. Neubauten der Bundesbahn 31; 9. Geschäftsräume, Kanzleiräume, Magazine 12; Summe 698.

In der Zeit vom 1. Jänner 1923 bis 30. Juni 1923 wurden 301 Parteien untergebracht. Davon in: 1. Auf normale Weise, d. i. durch Wegzug von Parteien und durch Todesfall, bzw. in Durchführung des Anforderungsverfahrens freigewordene Wohnungen 91; durch Genehmigung von Hauptmieten, bzw. durch Zuweisung von Untermieten 27; 3. durch Genehmigung von Wohnungstauschen 98; 4. Dienst-, Betriebs- und Haus-

## Nach zwanzig Jahren.

Maturafeier im alten Studierstädtchen Brigen.

Wie man überhaupt jetzt dorthin kommt? Vor allem gehört ein bedeutendes Wissen und Erinnerungsvermögen dazu, um auf die vielen Fragen Antwort geben zu können, die einem der Vogen stellt, den man zwecks Erlangung eines Biums auszufüllen hat, für das man 22 Lire bezahlen muß, nicht umgerechnet, sondern effektiv. Wie aber bekommt ein devisenverordnungsgetreuer Bundesbürger Lire? Nur gegen Vorweisung des mit Bium versehenen Passes. Da man jedoch das Bium nur gegen Lire erhält, so bleibt nichts anderes übrig als die mit Recht so beliebte Beschaffung unter der Hand, wie immer, wenn eine Vorschrift weder Hand noch Fuß hat. Vormittags reicht man den Pass ein und nachmittags kann man ihn mit dem Bium holen und damit das Recht, die Grenze zu passieren.

„Brennero.“ Die österreichische Szenerie ist verschwunden und alles ist italienisch kostümiert. Da stehen paarweise die theatralisch gekleideten Carabinieri wie Ueberbleibsel aus napoleonischer Zeit, eine Menge graugrüner Finanzieri, Militär und Eisenbahner, die nur eine schwarze Mütze von Zivilisten unterscheidet.

Dann kauft man sich gleich etwas Italienisches, etwa eine Toskana-Zigarre zu 60 Centesimi, was einem schrecklich billig vorkommt; erst wenn man das Kraut im Halse spürt und man umrechnet, ist sie für 1800 Kronen viel zu teuer. Auch mit dem Trinkgeld bist du anfangs viel zu nobel. Doch wenn du ein paar mal umgerechnet hast, merkst du wohl, daß sich diese Noblesse auf die Dauer nicht halten wird. Man muß das Gehirn erst neu einstellen auf kleine Beträge, auf Metallgeld aus Nickel und Kupfer, auf das nullenlose, höchstens dreistellige italienische Leben.

Der Zug rollt weiter; überall italienische Stationen-Namen und darunter oder daneben in Klammern die deutschen. Monucco (Sigelberg) ... Colle d'Isarco (Gossensaß) ... Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre ... Und wie öde ist es jetzt im Sommer auf den Bahnhöfen, auch in der früher so belebten Station Franzensfeste! Die beliebten Sommerfrischorte unterhalb des Brenners haben das alte österreichische Stammpublikum verloren und das neue italienische noch nicht gewonnen; eine Tatsache, an der nichts ändern kann, weder Politik, noch Verwaltung, weder militärisches Aufgebot noch die gewaltsame Namengebung sowie alle anderen Einfälle und Ausgebirten eines Tolomei ...

Nach Franzensfeste wird die Gegend immer vertrauter und immer mehr Erinnerungen verknüpfen sich mit den Landschaftsbildern. Bahnen ... im „Waldsacker“ hatte ich von zwei Vier meinen ersten Rausch, und unter diesem Kastanienbaum rauchte ich heimlich und zum Erbrechen glücklich die erste Zigarette ... Links kommt das Vinzentinum in Sicht, der Weiße Turm, der Dom und immer mehr der vielen Dörfer mit ihren ersten Kirchtürmen und lustigen Törggelegenheiten.

In Brigen. Man denkt 20 bis 28 Jahre zurück. Damals ärgerte man sich, in diese Station einfahren zu müssen und freute sich, davonfahren zu dürfen. Jetzt ist's gerade umgekehrt. Denn nun freut einen alles an diesem Städtchen, woran sich eine Erinnerung klammern kann.

Am Bahnhof warten schon Mitschüler und bei der Begrüßung kommt es einem vor, als ob man erst vor kurzem auseinandergegangen wäre — und doch hat man einige seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen und manche sind aus Rindsköpfen schon angegraute Köpfe geworden. Und nun geht's hinein ins Städtlein, und Erinnerungen werden wach an hundert lustige Begebenheiten und verbotene Dinge, die man getrieben. Der eine oder andere blickt auch zu einem Fenster empor, aus dem ehemals ein Mädchen-

kopf geschaut, für den er in stiller Verehrung — meist unerwidert — geschwärmt. Heute ist das Mädchen vielleicht schon Großmutter und der blonde Mädchenkopf ist schon etwas schütter und grau. Beim Ueberdenken solcher Möglichkeiten merkt man erst, um wie viel älter man geworden.

Aber die Wirtschaftler von ehemals sind noch alle da, das „Aren“, die „Sonne“, der „Elephant“, der „Thaler“, „Goldener Adler“ und wie sie alle heißen, wo man verbotenerweise zu lustigen Aneipen mit Alf und Stoffzeitung sich zusammensand; hernach hatte vielleicht gar einmal einer einen Konflikt mit jemand von der Alt-Brigener Polizei, dem Costifella oder „Langen Frit“, die aber meist so nobel waren, den Professoren nichts zu „kaufen“. Man hatte ja auch Grund, sich zu fürchten, denn „Hausfrauen“ und „Patrone“ führten oft ein strenges Regiment und konnten bei nicht befriedigender Haltung des Schütlings für diesen höchst unangenehm werden.

Auf dem Pfarrplatz sind für die vielen alten Oebstlerinnen, die wohl schon von ihrem vielen Sihen im Grab sich ausruhen, wenige neue aufgezoogen, und den vielgeliebten türkischen Honig im Staniolpapier mit blauen und roten Streifen sieht man auch nicht mehr. Aber das Malfatti-Mannl ist noch rührig und hat sich jung erhalten. Er verzeihe uns alles, was wir ihn bei unseren Einkäufen an seinem Obstand bemogelt haben.

Und hundert köstliche Schulerlebnisse kommen uns wieder in den Sinn, und man erzählt sie sich im Wirtschaftshaus. Dann singen wir jugendfrisch die alten Studentenlieder, und es klappt in Text und Melodie, als ob erst gestern wir mitammen das Gletche gesungen. All die zwanzig Leute, die seit zwanzig Jahren weiß Gott wohin verstreut sind, in verschiedenen Berufen leben und auch in politischer Gesinnung differieren, sind plötzlich wieder eine homogene Masse geworden, ein Herz und eine Seele, sind Brüder.